

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 17. Juni 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. und 18. Juni 1908 (Nr. 139 und 140) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 10 «Belhagen und Klafings Monatshefte» Nr. 10 vom Juni 1908.
- Nr. 1723 «Il Lavoratore» vom 11. Juni 1908.
- Nr. 4599 «Il Gazzettino» vom 11. Juni 1908.
- Nr. 10.490 «L'Indipendente» vom 10. Juni 1908.
- Nr. 24 «Východočeský Obzor» vom 11. Juni 1908.
- Nr. 24 «Deutsche Bauernzeitung» vom 13. Brachmonds 1908.
- Nr. 24 «Alldeutsche Bauernzeitung» vom 13. Brachmonds 1908.
- Nr. 160 (Večerni) «Lidové Noviny» vom 13. Juni 1908.
- Nr. 21 «Boka» vom 11. Juni 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Präsidentschaftskampagne in den Vereinigten Staaten von Amerika ist auf dem Höhepunkt angelangt. Am 16. d. M. ist in Chicago der Nationalkonvent der republikanischen Partei zusammengetreten, am 7. Juli versammelt sich in Denver der demokratische Konvent. Den Konventen obliegen zwei Aufgaben, nämlich die Nominierung der Kandidaten für die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten, ferner die Formulierung des Parteiprogrammes, der „Plattform“. Was die Nominierung des Präsidentschaftskandidaten betrifft, so entscheidet bei den Demokraten die Zweidrittelmehrheit der Stimmen, während bei den Republikanern einfache Mehrheit genügt. Hat kein Kandidat eine Mehrheit, so gibt es keine Stichwahl, und

die Abstimmung muß so oft wiederholt werden, bis sich eine Mehrheit geeinigt hat. Sobald das geschehen ist, wird die Wahl einstimmig gemacht.

In der großen in Chicago zusammengetretenen Versammlung des republikanischen Nationalkonvents wurde nach einer telegraphischen Meldung die Partei-Plattform unterbreitet. Sie tritt unzweideutig für die Politik Roosevelts ein und verlangt energisch eine Tarifreform, die einen Ausgleich der Zölle dadurch herbeiführt, daß Hand in Hand mit dem Schutze der heimischen Industrie und Arbeit den Konsumenten günstige Preisverhältnisse gesichert werden. Die Zölle müßten der Differenz zwischen den europäischen und den amerikanischen Produktionskosten einschließlich eines angemessenen Gewinnes für den amerikanischen Unternehmer entsprechen. Die Plattform nimmt das Prinzip des Schutzzölles im allgemeinen an und beglückwünscht den Kongreß zur Annahme der Aldrich- und der Freeland-Bill, die der Finanzpolitik des Landes entsprächen. Sie empfiehlt eine Abänderung des Shermanischen Antitrustgesetzes in dem Sinne, daß die Eisenbahn-Gesellschaften instand gesetzt werden, vernünftige Verkehrsabmachungen einzugehen, ohne eine gerichtliche Verfolgung zu riskieren. Die Plattform tritt ferner energisch für die festgesetzte Entwicklung der Flotte einschließlich einer andauernden Vermehrung der Linienfahrzeuge ein zum Zwecke des Schutzes der amerikanischen Interessen im Ausland und als Stütze für die Monroe-Doktrin. Endlich spricht sie sich für die Aufrechterhaltung der Armee auf der gegenwärtigen Grundlage aus.

Bundessenator Burrow gab einen Ueberblick über die republikanischen Errungenschaften der letzten vier Jahre. Als er den Namen Roosevelts erwähnte, erscholl langanhaltender Beifall. Burrow führte aus, die republikanische Partei begünstige eine solche Tarifrevision, wie sie die veränderten

industriellen Zustände Amerikas und des Auslandes erheischen, jedoch unter Beobachtung des Hauptgesichtspunktes, nämlich des Schutzes der amerikanischen Industrie. Burrow erörterte ferner die jetzige Weltmachtstellung Amerikas, dessen Einfluß im Interesse des Friedens und der Veredelung der Menschheit ausgeübt werde.

### Sir R. Hart über China.

Man schreibt aus London: Der soeben in Southampton eingetroffene Generalinspektor der chinesischen Seezölle, Sir Robert Hart, hat in verschiedenen Interviews mit englischen Publizisten Aufklärungen über die gegenwärtige Lage in China erteilt und Anschauungen über dessen zukünftige Entwicklung geäußert, die bei seinen aus einer fünf- und vierzigjährigen Tätigkeit im Reiche der Mitte geschöpften, außerordentlichen Erfahrungen wohl auf allgemeines Interesse rechnen dürfen. Seine Erklärungen lassen sich resumieren, wie folgt: „Überall in China herrscht ein großes Streben nach Fortschritt und man darf sagen, daß er dort jetzt in der Luft liegt. An eine „gelbe Gefahr“ glaube ich nicht. Gewiß steht China vor einer großen Zukunft und wird sich mit der Zeit zu einer Weltmacht auswachsen; es ist aber mehr als unwahrscheinlich, daß das unaufhaltsame allmähliche Wachstum Chinas dessen friedliche Regierung und Bevölkerung in eine aggressive verwandeln werde. Auf lange hinaus wird Japan die führende Macht in Ostasien bleiben. Die kolossalen Fortschritte dieses Staatswesens haben auf China einen tiefen Eindruck gemacht, und dieses ist jetzt eifrig bedacht, sich ebenso gut zu organisieren, wie Japan. Es existiert kein Fremdenhaß im Lande. Es ist stets leicht durch Anwendung unvernünftiger Methoden lokale Unruhen zu Wege zu bringen, und man muß sich

## Fenilleton.

### Auf der Landstraße.

Von Fritz Effenstein.

(Nachdruck verboten.)

Leichte Dämmerung wob ihre grauen Schleier über die weite Flur. Ein sanfter Wind säufelte hindurch und spielte auf den jungen Kornhalmen, die so schnell unter den Strahlen der Frühlingssonne aufgepöppelt waren.

Ganz hinten, wo es schon Nacht zu werden begann, eilte ein Expreszug dahin. Wie ein Spielzeug sah er aus, das am äußersten Rand einer Scheibe entlangrollte. Der gewaltige Dampfgeschweif leuchtete von der Glut des Schornsteines bestrahlt gespenstisch rot auf. So raste das seltsame Ungeheuer, dessen Leib mit blinkenden Strahlen überfärbt war, dahin.

Adolf Skorte sah ihm nach, bis es im Dunkel verschwand. Dann ging er weiter die Landstraße entlang. Er fühlte sich müde werden, und so sprang er über den Graben, der die Chaussee umsäumte. Schwer atmend streckte er sich in das abendseuchte Gras.

Aus einem naheliegenden Teiche klang bald schwächer, bald stärker das eintönige Gequack vieler Hunderte von Fröschen. Auf den grünen Halmen harfte der Abendwind — kbbbbb — kbbbbb.

Adolf Skortes Mund umspielte ein wehes, verlorenes Lächeln. Vor einem Jahre war er hier mit seiner Braut geschritten, hier, auf demselben Wege. Da hatte ihm aus dem säuselnden Gesang der Gräser ein glücksfrohes Zukunftslied geklungen. Und nun? — — — Seine Annemarie war tot. Tot mit ihr all seine Hoffnung. In den Brunnen war

sie gefallen, hatte sie sich gestürzt, weil sie den verleumderischen Worten eines ehrvergeßenen Buben geglaubt.

„Walter, du Lump!“ zischte es zwischen den Lippen des Liegenden hervor. So voll Grimm und Haß, daß Adolf Skorte selbst darob erschrak.

Mühslich fuhr er zusammen. War da nicht das Geräusch von Schritten an sein Ohr geklungen? Adolf Skorte richtete sich auf — — die Schritte schallten näher. Und jetzt hob sich auch aus dem ungewissen Dämmernebel eine Gestalt.

Da sprang Skorte mit weit aufgerissenen Augen in die Höhe und auf den Weg.

Der Ankommende stutzte, als er so auf einmal jemanden vor sich sah und trat einen Schritt zurück, als er ihn erkannte. Einige Minuten lang war es still zwischen beiden. Dichter wallten die Abend Schatten, und fast drohend klang jetzt die Melodie, die der Wind blies — kbbbbb — kbbbbb.

„Hast du mich erschreckt, Adolf!“ Walter Kohleff versuchte einen leichten Ton anzuschlagen; aber er vermochte es nicht, ein Angstbeben seiner Stimme zu unterdrücken. „Na, wieder zurück aus der Stadt. Ein Jahr ist's wohl fast, daß du fort gewesen? Wie geht's denn? Und er streckte dem früheren Freunde die Hand hin.“

Aus Adolf Skortes Gesicht wich alle Farbe. Alle Muskeln strafften sich. Seine Augen begannen drohend zu funkeln, und knirschend rieben sich die Zähne aneinander.

„Du, Lump, du! — Dich hat ein Unstern mir hier in den Weg geführt. Nun sollst du mir den Tod meiner Anni entgelten!“

Mit geballten Fäusten ging er auf Kohleff zu. Der wich zurück.

„Aber Adolf! Was kann ich für das Unglück?“

„Das Unglück?“ Skorte lachte schrill auf. „Das

Unglück? — — — Ich habe einen Brief von Annemarie gefunden, einen Brief, der mir anzeigt, daß sie den Tod gesucht, weil ich sie verraten, ihr die Treue gebrochen hätte. Ein guter Freund — — ein — guter — Freund hatte sich das Märchen ausgedacht, ihr von meiner Verlobung mit einer anderen in der Stadt drinnen erzählt und meine Briefe unterschlagen. — — O, du Lump, du! Du Lump!“

„Aber Adolf! Ich —“

„Ja du! — Du! — Du! — Verstelle dich nicht! Ich weiß es, und du sollst es büßen!“

Mit einem Sprunge stürzte er auf Kohleff zu. Doch dieser wich geschickt zur Seite und hob seinen Stock zur Wehr. Ein Schlag fiel auf Skortes Schulter.

Ein Schlag nur; dann entstand ein wildes Ringen. Mit kräftiger Faust riß Skorte den gewichtigen Eichenstock an sich und ließ ihn schwer auf den Kopf des Gegners niedersausen. Kohleff stöhnte auf, dann brach er taumelnd zusammen. Regungslos lag er da.

Adolf Skorte beugte sich zu ihm nieder. Am Himmel war der Mond aufgestiegen und warf durch zerrissenes Gewölk sein fahles Licht. Ein Silberstrahl hüpfte über das Gesicht des Liegenden und blickte in den starren Augen auf.

Kohleff war tot. Adolf Skorte strich sich mit der Hand über die Stirn. Was tat er? Das hatte er nicht gewollt! Das nicht!

Er faßte die Hand des Erschlagenen und versuchte den Körper aufzurichten. Schwer fiel die Leiche zurück. Er beugte sich hinab und legte sein Ohr an den Mund des Widersachers. Kein Lufthauch, kein Atemholen. Nur in den jungen Halmen sang der Abendwind — kbbbbb — kbbbbb.

eigentlich wundern, daß ihrer bisher so wenige entstanden sind. Ich weiß, daß die chinesische Regierung die Tibetfrage sehr ernsthaft ins Auge gefaßt hat und Einrichtungen zur Entwicklung des Handels in Tibet und die Einführung eines Postsystems plant. Chinas Stellung erscheint dort infolge der Ereignisse der letzten Jahre sehr verstärkt. China wird wahrscheinlich im Laufe der Zeit mit Europa in nicht minder ausgedehnter Weise in kommerziellen und industriellen Wettbewerb treten, wie Japan; aber kriegerische Gedanken liegen absolut nicht im Gesichtskreise dieser höchst friedfertigen Rasse. Die Chinesen sind vorzügliche Arbeiter, wenn schon sie für jetzt ausländische Werkführer nötig haben. Ein Beispiel für ihre Leistungsfähigkeit bietet der Betrieb der Bahn von Hankow nach Shanhaikwan an der Grenze der Mandschurei, welche in geradezu blühendem Zustande ist. Im allgemeinen möchte ich sagen, daß die Veränderungen, welche sich in dem weiten Reiche seit 1900 vollzogen haben, vielleicht die interessanteste und merkwürdigste Epoche der langen Jahre bilden, welche ich dort zugebracht habe."

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 19. Juni.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Regierungskreisen, der Kaiser habe sich sehr energisch gegen den Streik der Studenten ausgesprochen und zu dem Unterrichtsminister Dr. Marchet bemerkt: „Machen Sie der Sache ein Ende.“ Er habe dann gegen jene Rektoren eine unfreundliche Bemerkung gerichtet, welche sich seinerzeit mit den Studenten identifiziert hätten ohne noch zu wissen, welchem Ziele der Streik zustrebe. Unterrichtsminister Dr. Marchet habe hierauf dem Monarchen Aufklärungen über den Verlauf der letzten Rektorenkonferenz gegeben, worauf sich der Monarch in befriedigter Weise über die Haltung der Rektoren ausgesprochen habe.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. d. M. beantwortete Justizminister Dr. Klein eine Reihe von Interpellationen. Sodann wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Die am 3. d. M. gewählten Wahlmänner für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten gewählt. Ueber das Ergebnis dieser Wahlen liegt folgende telegraphische Meldung vor: Gewählt wurden 152 Konservative, 59 Freikonservative, 64 Nationalliberale, 28 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 8 von der freisinnigen Vereinigung, 105 Zentrumsangehörige, 15 Polen, 6 Sozialdemokraten, 2 Dänen, 3 Fraktionslose, zusammen 442 Abgeordnete. In Berlin 12 (Moabit) ist eine Stichwahl erforderlich.

Adolf Korte schauerte zusammen. Er hatte einen Menschen erschlagen. Er war ein Mörder! Morgen würden ihn die Gendarmen fassen und dann kam er ins Gefängnis. — Ein Mörder!

Noch einmal rüttelte er den Toten. Noch einmal horchte er, ob sich kein Leben mehr in ihm regte. Alles vergebens!

Er ging seinen Weg weiter. Aber kaum war er einige Meter voran, da befiel ihn Entsetzen. Ihm schien's, als höre er Schritte hinter sich, als schleiche der Tote hinter ihm her. Zögernd schaute er sich um. Am Begrabe hob sich in dem flimmernden Scheine mit verschwommenen Umrissen eine dunkle Masse ab. Und deutlich sah Korte, wie sich ein Arm hochrichtete und zu ihm hinüberdrohte. Dann wuchs der Schatten und kam näher und näher. Da wandte sich der Unglückliche und eilte fort.

Er lief so lange, bis ihn Erschöpfung zwang, stehen zu bleiben. Immer noch war es ihm, als verfolge ihn der Tote. Er hatte das schreckliche Gefühl, als ob eine Faust in seinem Nacken läge, die ihn zu erwürgen suche.

Stoßweise ging sein Atem. Am Grabenrande flimmerte es auf. Seltsame Lichtchen blitzten ihn an. Die Augen des Toten. Er schlug die Hände vors Gesicht; doch durch die Finger zitterte der grünlich blaue Schein. Da trat er entschlossen näher hinzu und suchte mit seinen Stiefeln das Flimmern zu löschen. Vergebens! Mit dem Stocke stieß er in die gespenstischen Funken — da leuchtete auch die Spitze des Stockes in demselben grünlichen Schein.

Ein gellendes Lachen ausstoßend, schleuderte Korte den Stock weit hinaus in die Nacht. Dann taumelte er selbst mit krampfhaft geschlossenen Augen voran. Stolpernd fiel er hinab in den sumpfigen Graben, dessen klebrige Wasser sich über ihm schloffen.

Aus Paris wird gemeldet: Minister des Aeußern Pichon hielt bei einem von der demokratisch-republikanischen Allianz gegebenen Bankette eine Rede. Der Minister befaßte sich mit der gegenwärtigen Weltlage und wies darauf hin, daß die große Allianz, durch innige und feste Freundschaft verstärkt, neues Ansehen gewonnen habe, von dem sie nur im Interesse des Friedens und der Versöhnung Gebrauch gemacht habe. Kein kriegerischer Gedanke hat sich in die in Europa oder im äußersten Osten zustande gekommenen Annäherungen und Entente gemischt. Die einen und die anderen hatten nichts anderes im Sinne als zum Schutze des Friedens beizutragen.

Aus Stockholm wird gemeldet: In Norwegen gibt es bekanntlich eine Partei, die mit der Karlsruhler Uebereinkunft vom Jahre 1905 unzufrieden ist, weil Norwegen durch diese Uebereinkunft gezwungen wurde, die gegen Schweden errichteten Grenzfestungen abzutragen. Diese Partei bietet Bemühungen auf, um die Errichtung neuer Festungen in etwas größerer Entfernung von der schwedischen Grenze durchzusetzen. Die norwegischen Chauvinisten wurden aus Stockholm ernstlich gewarnt, diese Bestrebungen fortzusetzen, welche nur zu leicht eine Trübung der sonst korrekten Beziehungen zwischen den beiden früheren Unionsstaaten herbeiführen könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Selbstmord am Traualtare.) Eine Tragödie, die unter den Beteiligten die größte Bestürzung hervorrief, ereignete sich vor einigen Tagen in Palermo, als der 28jährige Giovanni Carlitto soeben den Bund fürs Leben geschlossen hatte. Kaum hatte nämlich der Pastor den Segen ausgesprochen, als der junge Gemann einen Revolver zog, um sich in die Schläfe zu schießen, wonach er sofort tot niederbrach. In seinem Trauanzuge fand man ein herzliches Schreiben an seine junge Frau, das die Bitte aussprach, ihm zu verzeihen. Er hätte den Schritt nicht unüberlegt getan, denn der Arzt habe bei ihm ein unheilbares Leiden festgestellt, das er nicht auf seine Frau übertragen wolle. Er habe mit seinem Entschlusse bis nach der Trauung gewartet, damit seine Frau die Erbin seines Vermögens werden könne. Die junge Witwe liegt an einem Nervenfieber nunmehr so schwer darnieder, daß man das Schlimmste fürchtet.

— (Das Verlobungsarmband.) Das neueste Opfer der immer wechselnden Mode scheint, wenigstens soweit die vornehme Londoner Gesellschaft in Frage kommt, der Verlobungsring werden zu sollen. Das Modernste ist nämlich, nicht einen Verlobungsring, sondern ein Verlobungsarmband zu tragen. Diese Armbänder bestehen aus zwei goldenen Reifen, die durch ein Band miteinander verbunden sind oder in einem Herzen zusammenlaufen; sie werden nicht

am Handgelenke, sondern am Oberarme getragen, möglichst dicht an der Schulter. Als König Eduard zum erstenmal auf die Neuerung aufmerksam gemacht wurde, äußerte er sich sehr zufrieden darüber und es ist infolgedessen ziemlich sicher, daß die Verlobungsarmbänder bald modern sein werden.

— (Regenschirm-Fechten.) Was für eine Waffe bleibt einer Dame, die beim Spazierengehen belästigt wird, anders als ihr Regenschirm? Wenn sie ihn nur geschickt zu handhaben versteht, so ist sie dadurch schon gut geschützt. So wenigstens denkt die Pariser Fechtlehrerin Madame Guillemot. Seit Jahren hat sie ihrem Kursus für Florettfechten eine Unterweisung in der Handhabung des Regenschirmes als Waffe angeschlossen, und die jungen Damen, die sich ihrem Unterricht anvertraut haben, lernen bei ihr mit Grazie und Geschick, aufbringliche Leute sich vom Leibe zu halten. Wie man hört, ist dieser eigenartige Sport aus Amerika gekommen.

— (Die Hühnerstadt.) Einige 80 Kilometer nördlich von San Francisco, anmutig eingebettet in die letzten Ausläufer der großen Berge, liegt ein kleines Städtchen von knapp 6000 Einwohnern, das sich rühmen kann, auf der Welt wohl schwerlich ihresgleichen zu haben. Denn die 6000 Bewohner nennen nicht weniger als eine Million sorgsam gezüchteter Bruthühner ihr eigen und nicht weniger als 120 Millionen Eier nehmen alljährlich von der Hühnerstadt aus ihren Weg nach San Francisco und weiter fort bis nach dem Osten der Vereinigten Staaten. Mit Ausnahme weniger Handwerker und einiger Kleinkaufleute, deren Vorräte und Arbeit ausreichen, um die Ansprüche des täglichen Lebens zu befriedigen, gibt es nur ein Gewerbe, das in Petaluma ausgeübt wird, nur einen Beruf, dem ein jeder anhängt, die Hühnerzucht. Von dem kleinen Besitzer, in dessen Garten sich kaum einige Duzend Hühner tummeln, bis hinauf zu den großen Züchtern, die in ihren sorglich angelegten Gärten Tausende, ja Zehntausende von Hühnern halten, gibt es keinen Hof und keinen Garten in Petaluma, aus dem einem nicht das eiserne Gader der Hennen oder der stolze herausfordernde Schrei des Hahnes entgegenläut.

— (Ein eigenartiges „Lustige Witwe“-Zubüßium) findet demnächst in Newhork statt. Gelegentlich der bevorstehenden 275. Aufführung der Leharschen Operette am dortigen New-Amsterdam-Theater läßt die Direktion nicht weniger als tausend Hüte (Lustige Witwen-Hüte) verteilen, Damen- und Herrenhüte, die sie bei einer Pariser Firma bestellte.

— (Die ägyptische Sphinx.) die in der Nähe der größten Pyramide bei Gizeh liegt, beginnt zu zerbröckeln. Das 17 Meter hohe uralte Monument ist aus einem Porphyrriff ausgehauen, der Körper ist der eines Löwen, der Kopf der einer Frau mit dem alten ägyptischen Kopffuß. Infolge des meist regenlosen Klimas stand das Steinbild Jahrtausende unverändert, jetzt beginnen Spuren des Verfalles zu erscheinen, denn auch Aegypten ist jetzt seit längerem in eine Feuchtigkeitsperiode eingetreten, da die bekannten Bewässerungswerke und Stauungsanlagen aus dem

**Die Carreandame.**

Roman von A. Roßl.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie bemerkte nicht, daß sie auf Dr. Wrada einen ungünstigen Eindruck machte, sondern sprach mit ihm wie mit dem besten Bekannten.

Sie kam eben von der Hochzeitsreise zurück, auf der sie mit ihrem Mann mehrere Wochen in Paris verbracht hatte. Von Paris war sie entzückt, was sie aber dort einzig interessiert und gesehen hatte, waren die Vergnügungsorte tingeltangelhaften Charakters: Die Folies Bergères und ähnliches.

„Ach, die Folies Bergères!“ sagte Frau Mariopulos und verdrehte die Augen.

„Lauter Tingeltangel haben sie sich angesehen und sonst nichts!“ lachte Kelly.

„Du willst auch was reden, du armes Häscher!“ fragte Frau Weinhardt. „Was weißt denn du? Dich hat dein Erwin richtig nur in die Schweiz geführt, wo es zum Lotschießen langweilig ist. An den faden Genfer See! Was hab' ich vom Mer de glace? Eis läßt man sich gefallen, aber mit Vanille oder Himbeer. Er hätt' dich nach Paris führen sollen!“

„Und wenn schon! Meinst du, er hätt' mich dann dorthin geführt, wohin dein Mann mit dir gegangen ist? Affkrat!“

„Er hätt' müssen!“ erklärte Frau Jantschi. „Wozu heiratet man denn?“

„Natürlich nur, um sich das Recht auf Tingeltangel zu erwerben,“ sagte Hermann satirisch.

Kelly lachte und wandte sich an die Freundin. „Hör' mir jetzt damit auf! Im Louvre seid's gewiß nicht gewesen!“

„Ich werd' nicht im Louvre gewesen sein? Ja so, du meinst den anderen. Dort waren wir auch.

... Adolf hat keine Ruh' gegeben. Na, es ist ja so weit ganz hübsch.“

Kelly brach wieder in ein heiteres Lachen aus, und ihre Augen begegneten dabei denen Hermanns.

Ja, warum hatte sie aber auch eine solche Freundin?

Während Kelly von ihren Hausfrauenpflichten abgerufen wurde, erzählte ihm Frau Weinhardt sogar, daß sie Kellys intimste und älteste Freundin sei. Sie war diejenige, die sie zum Altar geleitet hatte. An diesem Tage hatte sie allerdings noch nicht so unbescheiden ausgesehen.

Auch den Gatten der jungen Frau lernte er kennen. Ein beleibter, kahlköpfiger und verlebter Herr war es, weit über die Bierzig hinaus, aber vermutlich vermögend, denn an Brillantglanz konnte er mit Bansey wetteifern.

Obgleich das feste Benehmen Frau Jantschis sie älter scheinen ließ, als sie war, mußte der Altersunterschied mehr als ein Vierteljahrhundert betragen.

Ihr Benehmen mißfiel Hermann derartig, daß er sich vornahm, Kelly vor dieser Freundin zu warnen. Zwischen der frechen kleinen Person und der ebenfalls nicht sehr distinguiert aussehenden Frau Mariopulos schien ihm Kelly gar nicht am Platze.

Diese Freundin geriet gewiß über kurz oder lang in einen moralischen Sumpf, und ihre Nähe würde dann Kellys Hermelinreinheit beflecken.

Er hoffte, noch im Laufe des Abends Gelegenheit zu haben, mit Kelly ein Wort in dieser Sache zu sprechen.

Unterdessen ging man zu Tisch. Die meisten Herren hatten keine Damen zu führen, und Hermann war froh, daß ihm wenigstens nicht Frau Weinhardt zugeteilt worden war, die Herr von Morodly führte.

unteren Nephthen, das früher kahle Wüste war, ein feuchtes Land gemacht haben. Das jetzt auch im unteren Nephthen fruchtbare und bepflanzte Land zieht häufigen Regen an, der die Oberfläche der alten Sphing immer mehr durchsetzt; heftige Sandstürme haben nach einer Melbung des „L.-N.“ die bereits abgebröckelten Stücke entfernt, so daß das alte, aus einem Gebirgsvorsprung ausgehauene tofossale Steinbild — es hat 52 Meter Länge — nur noch sehr rohe Umrisse zeigt.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krainischer Landtag.**

Dritte Sitzung am 19. Juni 1908.

Vorsitzender: Landeshauptmann Hofrat Fr. Sullje.  
Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und k. k. Landesregierungsrat Wilhelm Haas.

Schriftführer: Landessekretär Franz Uršič.

Es sind alle Landtagsabgeordneten anwesend. Nach Verlesung des Protokoll der letzten Sitzung leistet Abg. Dr. Zitnik die Angelobung.

Dr. Sullje erstattet namens des Verfassungsausschusses den Bericht über die Reform der Landes- und Landtagswahlordnung. Redner kennzeichnet die Vorlagen als Ergebnis eines Kompromisses, welches durch das loyale Zusammenarbeiten aller Parteien zustande gekommen ist, die mit Stolz auf ihr Werk blicken können. Die Reform könne indes nur als ein Provisorium angesehen werden; ein Definitivum unter Beseitigung einer Reihe veralteter Bestimmungen zu schaffen, sei Sache des neuen Landtages. Wenn auch die letzten sechs Jahre häufig als eine gänzlich unfruchtbare Periode bezeichnet werden, so sei dies nicht zutreffend. Der bloße Umstand, daß ein Milieu geschaffen wurde, aus dem das Wahlreformkompromiß entstand, sei eine wertvolle Arbeit; zudem sei in den letzten Jahren das politische Bewußtsein des Volkes geweckt worden und zu hoher Blüte gelangt. Der Umstand, daß sich die Parteien in der so einschneidenden wichtigen Frage der Wahlreform gefunden haben, vergewähre auch eine Einigung bei sonstigen Arbeiten. Redner schließt unter Hinweis auf die günstigen Auspizien, die sich für Krain aus der Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes und der Rückwanderung aus Amerika jetzt ergeben, mit einem warmen Appell, die Reform zum Wohle des Landes anzunehmen.

In der Generaldebatte präzisiert Abg. Graf Barbo den Standpunkt des Großgrundbesitzes. Dieser bringe ein großes Opfer der Ueberzeugung, wenn er, obwohl durch die Reform und die übergroße Mandatzahl in der allgemeinen Wählerklasse in eine viel ungünstigere Position versetzt, für die Reform stimme. Er tue dies aber in der Hoffnung, daß nun Friede im Lande einziehen werde, und in der Ueberzeugung, daß die in Krain präponderierenden Agrarinteressen durch die Reform eine noch kräftigere Vertretung finden werden. Wenn auch die Details noch einer Abänderung

Da er dem Paare so ziemlich gegenüber saß, konnte Hermann sehen, daß es Frau Zantschi mit dem Oberleutnant kaum besser erging wie mit ihm selbst, denn er gab ihr gar keinen aufmerksamen Zischhörn ab. Was er ihr sagte, klang mehr nach Sottissen als nach Schmeichelei.

Sie beklagte sich denn auch über den Tisch hinüber zu Kelly, daß Herr von Korody wohl mit dem linken Fuß aufgestanden sei.

„Mach' dir nichts draus, Zantschi,“ tröstete Kelly. „Das tut er immer.“

„Das hab' ich nicht gewußt, daß der Peter die Damen brüskiert,“ sagte Grabner. „Sonst kommt' er doch das Süßholzraspeln sehr gut.“

„Mit meiner Frau zankt er sich von jeher!“ versetzte Erwin. „Ich weiß nicht, warum die zwei sich nicht vertragen können. Die Kelly verträgt sich sonst mit jedem, und der Peter verträgt sich auch mit jedem, und miteinander können sie doch nicht auskommen.“

Dem Oberleutnant schoß eine dunkle Röte ins Gesicht, und er machte einen Versuch, dem Gespräch eine andere Richtung zu geben. Sehr begreiflich! Denn besonders taktvoll waren diese Erörterungen vor der ganzen Tafelrunde nicht.

Aber daß es wahr war und Peter von Korody und die junge Hausfrau nicht auf dem besten Fuß miteinander standen, davon konnte Hermann sich überzeugen, und so fielen Dr. Kahlers Behauptungen von selbst in sich zusammen.

Es war zwar verwunderlich, daß es einen jungen Mann geben sollte, dem Kelly nicht gefiel, aber zwischen der Frau und dem Freunde gab es oft Eifersüchteleien.

Hermann selbst war in keiner besseren Laune als der Oberleutnant. Die ganze Tischgesellschaft stieß ihn ab.

(Fortsetzung folgt.)

bedürfen, so sehe seine Partei die Reform in der Hauptsache, in den Grundprinzipien doch als ein Definitivum und nicht als Provisorium an.

In eingehender Rede legt Dr. Triller namens der nationalen Fortschrittspartei deren Standpunkt dar. Redner erörtert zunächst die Geschichte der Kompromißverhandlungen. Seine Partei stehe prinzipiell nach wie vor auf dem Boden des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes mit Proportionalssystem. Erst als sich die Regierung in der entschiedensten Weise weitergehenden Reformplänen gegenüber ganz ablehnend verhielt und erklärte, für den Landtag am Kurienysteme festzuhalten, habe sich seine Partei aus realpolitischen Gründen mit der vorliegenden Form einer Aenderung des Landtagwahlrechtes abgefunden. Im übrigen halte er die allgemeine Wählerklasse nur für ein Provisorium; seine Partei sei auch für die vierte Kurie in der Form gewesen, daß in derselben nur die bisher nicht Wahlberechtigten wählen; die Slovenische Volkspartei aber sei auf einer allgemeinen Wählerklasse im Sinne der Vorlage bestanden. Wenn die nationale Fortschrittspartei für die Reform im Sinne der Vorlage sei, so haben hiebei insbesondere auch nationale Momente mitgesprochen: Es sei nun unmöglich, daß wie bisher im Landtage eigentlich die Deutschen als Zünglein an der Waage das entscheidende Wort hätten. Dem Slovenentum zuliebe bringe seine Partei das Opfer, die Majorität im Landtage ohne Kampf der Slovenischen Volkspartei zu konzabieren. — Redner bespricht sodann die Verschärfung der Geschäftsordnung durch die dratonischen Bestimmungen über die Disziplinargewalt. Trotz mancher Härten dieser Bestimmungen werde seine Partei für dieselben stimmen und hiebei als Pionier des wahren Parlamentarismus handeln. Hierin liege kein politisches, wohl aber ein bedeutungsvolles ethisches Moment. Redner schließt unter Hervorhebung des Umstandes, daß es eine Unterjochung einer Weltanschauung durch die andere nicht gebe, mit einem an die Slovenische Volkspartei gerichteten Appell zu gemeinsamem loyalem Zusammengehen in wichtigen Fragen.

Abg. Gangl tritt mit Wärme für die arbeitenden Klassen ein, deren Postulate in den Vorlagen nicht erfüllt seien. Die Reform beinhalte kein System; man habe der Regierung weit zuviel Einfluß auf dieselbe eingeräumt. Redner bekennet sich als einen unentwegten Anhänger des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes und könne daher für die Reform nicht stimmen.

Ein Antrag Gangls, der auf die Verwirklichung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes abzielt, findet nicht die nötige Unterstützung.

Nachdem noch Abg. Dr. Krek für die Vorlagen unter Entwicklung der für dieselben sprechenden Zweckmäßigkeitsgründe wärmstens eingetreten war, repliziert Abg. Dr. Sullje auf die Ausführungen des Abg. Dr. Triller und Gangl, wobei er besonders hervorhebt, die von der Fortschrittspartei gewünschte sogenannte reine vierte Kurie hätte nur eine neuerliche Kodifizierung des Kurialsystems bedeutet. Durch eine allgemeine Wählerklasse sei das Prinzip des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes wenigstens teilweise verwirklicht und in das Kurialsystem eine Bresche geschlagen.

Die Gesetze über Abänderung der Landesordnung und Landtagswahlordnung wurden sodann in allen drei Lesungen unter Ablehnung einiger Abänderungsanträge angenommen, und zwar in der 3. Lesung mit allen gegen die Stimme des Abg. Gangl.

Landespräsident Freiherr von Schwarz ergriff sodann das Wort und ließ seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Sonne des Friedens und der Verständigung wieder über dem Lande leuchte. Er verwies auf die wichtigen des Landtages harrenden Aufgaben und erklärte, die Regierung habe die Unterbindung jeglicher Tätigkeit in der Landesvertretung schmerzlich empfunden, denn manche Aktion mußte unterbleiben, welche sie, sei es im staatlichen Interesse, oder im unmittelbaren Interesse der Bevölkerung, für wünschenswert gehalten und gefördert hätte. Die Regierung wisse daher der erleuchteten Einsicht Dank, mit der das Haus den Ausweg aus einer schwierigen Lage gefunden habe, wofür den Abgeordneten der beste Dank gezollt werde. Die Abgeordneten können das Haus heute mit dem Gefühle verlassen, wahrhaft patriotisch gehandelt zu haben. Wenn sie diesen Saal wieder betreten werden, so werden sie darin neue Volksvertreter finden, welche begeistert an der gemeinsamen Arbeit zum Wohle der lieben Heimat teilnehmen werden.

Landeshauptmann Sullje würdigte hierauf in längerer Rede den wahrhaft historischen Moment der Annahme der Wahlreform, die zwar wie jedes Kompromiß ihre Licht- und Schattenseiten habe, in der aber die mächtig anschwellende demokratische Idee unserer Zeit doch zum Ausdruck komme. An das Wort des gewesenen Finanzministers Dunajewski anknüpfend, die Politik sei die Kunst des Möglichen im Staate, verwies er darauf, daß die Wahlreform immerhin einen erheblichen Fortschritt zum Besseren bedeute. Wenn auch das Land Krain arm sei, so könne es doch dem geliebten Monarchen im heurigen Jubeljahre keine größere, keine schönere Gabe darbieten als die Wiederherstellung des Friedens im Lande. Der Landeshauptmann erbat sich die Ermächtigung, diesem Gedanken in einem an Seine Majestät den Kaiser gerichteten Telegramme Ausdruck geben

zu dürfen, und brachte auf Seine Majestät ein dreimaliges Zivio und Hoch aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten.

Schließlich dankte der Landeshauptmann auch dem Landespräsidenten und allen Abgeordneten wärmstens für die Mitwirkung am Zustandekommen der Wahlreform.

Der Landespräsident erklärte sodann im Allerhöchsten Auftrage den Landtag des Herzogtumes Krain für vertagt.

Ueber Ermächtigung des Landtages hat der Herr Landeshauptmann Sullje sofort nach Schluß der gestrigen Sitzung nachstehendes Telegramm an Seine Majestät abgelesen: „Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I., Wien. Der Landtag des Curer Majestät allezeit getreuen Herzogtumes Krain hat heute die Aenderung der Landesordnung und Landtagswahlordnung im Kompromißwege endgültig angenommen und mich unter einem beauftragt, Curer Majestät die ehrerbietigste Versicherung unwandelbarer homagialer Treue zu Füßen zu legen.“

**Aus dem Sitzungsprotokolle des Kinderschul- und Fürsorgevereines für den Gerichtsbezirk Idria.**

Von Bezirksrichter Heinrich Sturm.

(Fortsetzung.)

Damit der Kinderschul- und Fürsorgeverein seiner Aufgabe vollauf gerecht werden könnte, wäre die Gründung einer Zentralstelle in der Hauptstadt Laibach anzustreben, welcher die Ermittlung und Evidenzhaltung freier Lehr- und Dienststellen bei den einzelnen Handwerks- oder Handelsgewerben im Bereiche des Kronlandes oder auch weiter hinaus zufiele. Lediglich in der Weise, daß mit Hilfe der Zentralstelle die Möglichkeit geboten wäre, Waisenknaben in Lehr- und Dienstorten unterzubringen, könnte aber dem geschäfts- und arbeitslosen Umherziehen dieser Wurschen im Alter von 14 bis 18 Jahren, deren einzige Beschäftigungsart zur Winterzeit das Schneeschaukeln bildet, Einhalt getan werden. Die schwächliche Körperkonstitution des Idrianer Jünglings läme hiebei nicht in Betracht, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß sich der Idrianer, sobald er der Atmosphäre seiner Vaterstadt entrückt wird, schnell erholt und seine Gesundheit kräftigt. Für die Landwirtschaft hat er keinen Sinn und es fehlt ihm auch die nötige Freude dazu, als Handwerker kann er sich aber vortrefflich bewähren.

Raum ins Leben gerufen, fand der Kinderschul- und Fürsorgeverein Arbeit in Fülle und Hülle. Auf allen Gebieten seines charitativen Wirkens ergeben sich jedoch dem Vereine vielfach Beziehungen und Berührungspunkte, die der wertvollen Mithilfe der k. k. Bergdirektion nicht entzaten können. Die k. k. Bergdirektion, welcher die unmittelbare Vertretung und Wahrung der Interessen des Bergärars zukommt, läßt auch den Vereinszwecken und Bestrebungen die wohlwollendste Förderung und tatkräftigste Unterstützung angedeihen. Wie sich die Individualität und Charaktereigenschaft des Vorstandes einer Behörde oder Körperschaft dieser selbst mitzuteilen pflegt und deren Tätigkeit ein besonderes Gepräge verleiht, so sind die guten Wechselbeziehungen zwischen dem genannten Vereine und der k. k. Bergdirektion eben darauf zurückzuführen, daß an der Spitze der letzteren ein Mann steht, dessen ideale Natur jedwedes edle und humane Werk nach Kräften fördert. Seit der Gründung des Kinderschul- und Fürsorgevereines bringt der k. k. Oberbergat und Vorstand der k. k. Bergdirektion, Herr Josef Billek, demselben das lebhafteste Interesse entgegen und nimmt an dessen Tätigkeit einen regen und innigen Anteil. Nicht nur, daß er in die Reihe der Vereinsgründer unter Zuwendung des Stiftungsbeitrages trat, sondern er geht dem Vereine auch sonst mit Rat und Tat an die Hand und ist mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit allemal bestrebt, den Wünschen und Gesuchen des Vereines in Ansehung der Unterbringung Jugendlicher in Dienststellen beim Bergwerke sowie in betreff der Besorgung von geeigneten Unterkunftsstätten für verwahrloste Kinder in zuvorkommendster Weise zu entsprechen.

Die Tätigkeit des Kinderschul- und Fürsorgevereines kann jedoch nicht gedacht werden, ohne noch eines edelmütigen Sönners der Idrianer Jugend Erwähnung zu tun.

Mit wohlthätiger Hand nahm sich der Landeshilfsverein für Lungentrante in Krain einer armen Bergmannsfamilie in einem Falle an, der den eminent humanitären Charakter dieses Vereines offensichtlich zutage treten läßt. Seit Monaten liegt ein Bergmann an hochgradiger Lungentuberkulose krank darnieder; seine Frau ist vor Jahresfrist an der gleichen Krankheit verstorben. Derselben tüchtigen Krankheit anheimzufallen, schien das Los von fünf unmündigen Kindern im Alter von 2 bis 9 Jahren zu sein, wenn deren Entfernung aus der Nähe ihres kranken Vaters nicht schleunigst bewerkstelligt worden wäre. Kurze Zeit vor dem Insbesetzen des Kinderschul- und Fürsorgevereines brachte die Pflugschaftsbehörde diesen Fall dem erwähnten Landeshilfsvereine mit dem Ersuchen zur Kenntnis, den gedachten Kindern Schul- und Fürsorge zwecks Hintan-

haltung der Ansteckungsgefahr angebeihen zu lassen. Der Landeshilfsverein willfahrte edelherzig der Bitte, bewilligte monatliche Unterstützungsbeiträge von je 10 K für jedes der vier jüngeren Kinder und ersuchte die Pflugschafftsbehörde, die Kinder in Außenpflege zu geben, beziehentlich sie auf häuslicher Bestie außerhalb der Stadt bei gesunden Familien unterzubringen. Für das neunjährige Kind, ein Mädchen, setzte er, auf die Möglichkeit dessen unentgeltlicher Unterbringung in irgend einem menschenfreundlichen Hause hinweisend, kein Pflegegeld aus, zumal es bei der Landwirtschaft schon mithelfen könnte. Indessen konstituierte sich der Kinderschut- und Fürsorgeverein, der die weitere Aktion in die Hand nahm. Diefem gelang es verlässliche Pflegeeltern in Neudorf bei Sairach ausfindig zu machen und auch das erwähnte Mädchen unentgeltlich bei einem Besitzer zu unterbringen. Der Kinderschut- und Fürsorgeverein stattete die höchst dürftig und unzureichend gekleideten Kinder mit den nötigen Kleidungs- und Wäscheftücken sowie mit Beschuhung aus und übernahm die Sorge für die diesfälligen künftigen Bedürfnisse dieser Kinder. Außerdem trägt der Verein sein Scherflein zu den Versorgungskosten dadurch bei, daß er monatlich zwei Kronen für jedes der drei jüngeren Kinder zu dem Pflegegelde beisteuert, da sich die Pflegeeltern mit dem Betrage von lediglich 10 K monatlich für ein Kind nicht zufrieden stellten.

Für die Ueberwachung der guten Pflege ist vorgesorgt, und es wird sich der Kinderschut- und Fürsorgeverein namentlich auch die Erfüllung der vom Landeshilfsvereine in Ansehung der jährlich zweimal stattfindenden ärztlichen Untersuchung der Kinder gestellten Bedingung angelegen sein lassen, um so mehr, als dem Vereinsauschusse ein Bergarzt angehört. Wir begleiten diese philanthropischen Bestrebungen beider Vereine mit dem innigen Wunsche, daß sie die sich zum Ziele gesetzte Rettung und Erhaltung der erwähnten Kinder für die menschliche Gesellschaft erreichen und beide Vereine auf diesen Erfolg vereinst mit Stolz und vollster Befriedigung blicken möchten.

\*

Sehr grobe Vergehungen gegen die Moral und Schuldisziplin ließ sich ein kaum 11 Jahre altes Mädchen, Schülerin der hiesigen k. k. Mädchen-Werkschule zuschulden kommen und lief Gefahr der gänzlichen sittlichen Verkommung. Um sich Mittel zum Ankaufe des Raschwertes zu verschaffen, schenkte sie selbst vor Verübung von Diebstählen nicht zurück, ja, trotz ihres zarten Alters zeigte sie Neigung zu unsittlichen Handlungen. Dafür traf den Vater des Mädchens keine Schuld. Er ist Witwer und muß als Bergarbeiter seinem Erwerbe außerhalb des Hauses nachgehen. Seine vier unmündigen Kinder entbehren deshalb tagsüber einer strengen Beaufsichtigung, und so konnte es geschehen, daß die erwähnte Tochter auf Abwege geriet.

Mit der Angelegenheit dieses Mädchens befahte sich zunächst der Waisenrat der Stadt Jbria. Dieser traf im Einvernehmen mit der Leitung der k. k. Mädchen-Werkschule die unter den gegebenen Umständen gebotenen Maßnahmen. Darnach sollte die Unterbringung des Mädchens in der Frein von Lichtenthurnschen Mädchen-Waisenanstalt in Laibach angestrebt, das Mädchen mittlerweile der väterlichen Obforge entzogen, unter Aufsicht gestellt und einer erprobten Pflegefrau übergeben werden. Diese Maßregel wurde sofort in Vollzug gesetzt; zugleich erfolgte die Suspendierung des Mädchens vom Schulbesuche und die Schulleiterin, Fräulein Marie Kavčič, unterzog sich lebenswüirdigst der Aufgabe, dem Mädchen dreimal in der Woche privaten Unterricht zu erteilen.

Diese vom Waisenrate getroffenen Verfügungen waren durchwegs begründet. Wäre dem Mädchen der regelmäßige Schulbesuch weiterhin gestattet worden, so hätte dies die sittliche Gefährdung der Mitschülerinnen zur Folge haben können. Es hatte nämlich beim Landesgerichte in Laibach die Strafverhandlung gegen einen Burschen ob eines am Mädchen begangenen Sittlichkeitsdeliktes stattgefunden und dazu war auch das Mädchen als Zeuge geladen. Sicherlich hätte die kindliche Neugierde die Mitschülerinnen, die von Diebstählen des Mädchens bereits muntelten, zu Fragen an dasselbe über die Details der Verhandlung angeregt und dies, was ihnen das Mädchen darüber berichtet hätte, wäre ohne Zweifel von verderblichem Einflusse auf die ganze Klasse gewesen.

Es glückte, das Mädchen in der erwähnten Anstalt unterzubringen. Zu den Verpflegskosten von monatlich 20 K trägt der Vater des Mädchens 5 K bei, die Bestreitung des Restes von monatlich 15 K hat der Kinderschut- und Fürsorgeverein übernommen.

\*

Ein typischer Fall der sittlichen Verwahrlosung eines Jugendlichen, wie er auf dem flachen Lande häufig zutrifft, sei im nachstehenden dargestellt:

Mit dem Urteile des Landesgerichtes Laibach wurde ein 15jähriger Bursche ob Verbrechen des Diebstahles zu einer zweimonatlichen Kerkerstrafe verurteilt, die er sofort antrat. In Befolgung der bestehenden Vorschrift, wornach die Strafgerichte angewiesen sind, die Pflugschafftsbehörde von der Verurteilung eines Minderjährigen zwecks Einleitung der notwendigen Vorkehrungen zu verständigen, ließ

der erwähnte Gerichtshof dem Bezirksgerichte Bischofslad die eben gedachte Anzeige zukommen, weil nach den strafgerichtlichen Erhebungsakten die im Bezirke Bischofslad gelegene Ortschaft Oselica als Geburtsort des Knaben und Wohnort seines Vaters angegeben war. Nach ungefähr einem Monate konnte das genannte Bezirksgericht ermitteln, daß sich der Vater des Knaben im Bezirke Jbria, in der Gemeinde Sairach, schon drei Jahre lang aufhalte. Behufs Auskunftserteilung über seinen Sohn vor das Bezirksgericht Jbria geladen, leistete der Mann erst der unter Androhung mit Pönale ergangenen Vorladung Folge. Sein Aussehen machte sofort den Eindruck eines Alkoholikers. Schier ungläublich scheint es aber, was er vorbrachte. In dem Alkoholiker eigenen weinerlichen Tone und mit Tränen in den Augen erzählte er, daß ihn sein Sohn vor drei Jahren verlassen habe und seitdem verschollen sei. Es beglückte ihn zu hören, daß nun endlich ein Lebenszeichen vom Sohne kam, und dies rührte ihn so sehr, daß er in heftiges Schluchzen verfiel. Nun, seinen Vaterfreuden bereitete das Gericht ein baldiges Ende, indem es mit der Entziehung der väterlichen Gewalt und Bestellung eines Vormundes für den Sohn vorging.

Die Mutter des Burschen war vor Jahren gestorben. Infolge der Trunkenheit des Vaters und der mangelnden Aufsicht kam es soweit, daß der Junge der Bagabundage anheimfallen und sich trotz des schulpflichtigen Alters im Lande unbehelligt umhertreiben konnte. (Fortsetzung folgt.)

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält heute abend um 6 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion (Referent Dr. Majaron): a) über die Genehmigung des neugewählten Ausschusses des freiwilligen Feuerweh- und Rettungsvereines; b) über das Gesuch des Franz Hren um Löschung eines Servitutes auf den Parzellen Nr. 97/1, 96/3 und 99/5 der Katastralgemeinde Karlsfäbder Vorstadt. — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Rechnungsabfchluß des städtischen Lotterielehens und des Amortisierungsfonds dieses Anlehens pro 1907 (Referent Milohojna); b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend einige Reparaturen und Adaptierungen im Tivolischloffe (Referent Knez). — 3.) Berichte der Bauktion (Referent Hanus): a) über die Zuschrift des städtischen Bauamtes in betreff der Reparatur der Stützmauer an der Realität der Franziska Mud „Sonnwendhof“; b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Offerte für die Maurer-, Zimmermann-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten sowie für die Lieferung der Schließen und Eisenträger für den Bau des neuen Restaurationsgebäudes an Stelle des gegenwärtigen Schweizerhauses. — 4.) Berichte der Schulfektion über die Zuschrift der Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes, betreffend die Einführung der elektrischen Beleuchtung in die Lokalitäten der Volks- und der Bürgerfchule bei den Ursulinerinnen (Referent Dimnik). — 5.) Bericht der Direktion des städtischen Schlachthauses über den Rechnungsabfchluß des städtischen Schlachthauses pro 1907 (Referent Dr. Ritter von Bleweis). — 6.) Berichte des Direktoriums der städtischen Wasserleitung (Referent Hanus): a) über den Rechnungsabfchluß der städtischen Wasserleitung pro 1907; b) über das Gesuch einiger Besitzer an der Untertrainer Straße um Verlängerung der Wasserleitung bis zu ihrer Realität. — 7.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Anton Likozar, betreffend das Laibacher Volksschulwesen. — Hierauf geheime Sitzung.

— (K. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.) Die hiesige k. k. Lehrerbildungsanstalt zählte am Schluffe des Schuljahres 1907/1908 106 Zöglinge. Der Unterrichtserfolg in den unteren drei Jahrgängen war bei 73 Zöglingen günstig (bei 3 mit Auszeichnung) und bei 5 ungünstig; 28 Zöglingen wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt. Zur Reifeprüfung, die am 9. Juli beginnt, haben sich alle 34 Zöglinge des IV. Jahrganges sowie 3 Privatisten gemeldet. — Die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt wurde von 132 Zöglingen besucht. In den unteren drei Jahrgängen wurden 127 Zöglinge als für den höheren Jahrgang geeignet erklärt, darunter 22 mit Vorzug; bei 1 Zöglinge war der Unterrichtserfolg ungünstig; 3 Zöglinge wurden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen. — Zu der am Montag beginnenden Reifeprüfung haben sich alle 42 Zöglinge des IV. Jahrganges sowie 28 Privatistinnen gemeldet.

— (Personalanachrichten.) Im Hotel „Union“ sind abgestiegen: Hofrat H. Pattay, Postdirektor samt Familie aus Trieste, Baron Born, Gutbesitzer und Landtagsabgeordneter aus Neumarkt.

— (Krainische Sparkasse.) In der Sitzung vom 13. d. M. bewilligte die Direktion nachstehende Spenden: Zur Herstellung von Schulgärten, und zwar in Bigaun bei Zirkniz 150 K, in Safniz 150 K, in Neudegg 150 K und in Hl. Kreuz bei Littai 80 K; zur Unterstützung bedürftiger Schüler an der k. k. Korpslehtanstalt in Radmannsdorf 100 K, weiters dem Vereine zur Pflege kranker Studirenden in Wien 100 K und endlich der Feuerwehr in St. Peter bei Rudolfswert zur Anschaffung von Löfchgeräten 250 K.

\* (Kommissionelle Erhebungen wegen Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf den Untertrainer Bahnen.) Wie wir erfahren, werden zufolge Genehmigung des k. k. Eisenbahnministeriums die Erhebungen, betreffend die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf den Untertrainer Bahnen, unter Leitung der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen (Kommissionsleiter Herr k. k. Oberinspektor Hans Huber von Drog) am 23., 24., 25. und 26. d. M. vorgenommen werden. Der Zusammentritt der Kommission erfolgt am 23. d. M. um 9 Uhr 30 Minuten vormittags in der Station Laibach S. B.

— (Vermehrung des Eisenbahngleises.) Der Schienenstrang bei der Ueberfegung der Wiener Straße erfährt eine Vermehrung um ein Wechselgleise. Der hiezu erforderliche Raum ist bereits gewonnen.

— (Elektrische Straßenbahn.) Die Betriebsdirektion teilt uns mit, daß morgen bei günstiger Witterung probeweise drei Züge, und zwar zu dem Nachtzuge um 11 Uhr 50 Min. der Obertrainer Strecke, um 11 Uhr 30 Min. und 12 Uhr 4 Min. der Triester Strecke am Südbahnhofe bereitgestellt sein werden.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die äußeren Maurerarbeiten wurden in den letzten drei Wochen wenig gestört. Im Innern sind sie bei den meisten Objekten bereits durchgeführt. Außer diesen sind bei den fertigen Gebäuden nur noch die letzten Professionistenarbeiten im Zuge. Der Fortschritt ist bei den einzelnen Objekten nachfolgender: Der Rohbau der Villa Supančič in der verlängerten Ronngasse ist bis zum Dachstuhl fertig. Vor dem Koliseumgebäude (Südseite) sind die Grundmauern für die Villa J. Rmet im Zuge; an der Stadtwaldstraße läßt J. Zupančič ein Hochparterrehaus aufführen. Die Villa Popovic an der Bleiweißstraße und das Haus des Fr. Babič an der Untertrainer Straße werden angeordnet und ausgeputzt. Beim Gebäude der „Katoliška Tiskarna“ am Poljanabamm und der „Ljubka Pofojilnica“ an der Miklošičstraße sind diese Arbeiten noch im Zuge. Die Adaptierungs- und Renobierungsarbeiten beim Hause des Dr. Kotnik am Balvasorplatz Nr. 5 sind bis zur Hälfte fertiggestellt. Das Pfarrhofgebäude zu St. Jakob ist von außen ausgeputzt; im Innern sind diese Arbeiten nebst einigen Professionistenarbeiten noch im Zuge. Die Adaptierungsarbeiten im ehemaligen „Katoliški Dom“ sind bis zur Hälfte vollendet. Auf den Cobellischen Baugründen sind sämtliche fünf Objekte des neuen Verpflegsmagazins im Rohbau fertig. Beim alten Schweizerhause in Tivoli wird die Erweiterung des Bauplatzes fortgesetzt. Auf der städtischen Wiese nächst der Lattermannsallee (Studentenspielplatz) wurde mit dem Bau des provisorischen Restaurationsgebäudes begonnen. Beim Hause des Ernest Hammerschmidt in der Knafflgasse sind die Maurerarbeiten nahezu fertig. Das Haus Nr. 20 am Domplatz erhielt einen frischen Anstrich. Die Adaptierungsarbeiten im Hause Nr. 5 am Jurčičplatz sind vollendet. — Die neue Gasbeleuchtung mit Auerlicht ist im folgenden Stadium der Ausführung: Die ganze Miklošičstraße, ein Teil der Gerichtsgasse (vor dem Justizpalais), der Dom- und Vodnikplatz sowie die Hälfte des Rathausplatzes ist bereits mit Gas beleuchtet. Aufgestellt sind die Randelaber auf der ganzen Bleiweißstraße; die Randelaber vor dem Rathausgebäude werden in Wälde durch zwei größere mit doppelter Beleuchtung ersetzt werden. Die Montierungsarbeiten werden in den übrigen Stadtteilen fortgesetzt. Die neueingeführte Beleuchtung ruft in allen Bevölkerungskreisen ungeteiltes Lob hervor. Die nicht mehr verwendeten Glühlampen werden auf den neubeleuchteten Straßen und Gassen eingezogen.

— (Ein großes Gartenfest des kaufmännischen Vereines „Merkur“ zu Wohlfahrtszwecken.) Unter den in der gegenwärtigen Jahreszeit fast täglich zur Ankündigung gelangenden Gartenfesten dürfte die auf den 5. Juli angefetzte Veranstaltung des slovenischen Handelsvereines „Merkur“ als eine in großem Stil angelegte Sommerunterhaltung das Interesse größerer Kreise um so mehr auf sich lenken, als der Reingewinn des Festes dem Fonds zur Errichtung eines kaufmännischen Vereinhuses in Laibach sowie dem Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Vereinsmitglieder zugeführt werden soll. Das Fest findet am besagten Tage bei jeder Witterung statt und soll seinen Mittelpunkt in den Gartenlokalitäten des „Ratobni Dom“ haben, sich jedoch auch auf die Arena und den Sokol-Saal erstrecken. Für den Fall ungünstiger Witterung wird indes der Sokol-Saal den Hauptschauplatz des Festes bilden, der mit der Garten-Arena mittels eines gedeckten Ganges in Verbindung gesetzt wird. Das Festkomitee trifft bereits die umfassendsten Vorbereitungen, um das Fest zu einem den bisherigen Veranstaltungen des Vereines würdig zur Seite stehenden, ja sie womöglich noch übertreffenden zu gestalten, und der Umstand, daß die in Rede stehende Feier unter der Patronanz der Laibacher Damen, welche — etliche achtzig an der Zahl — sich unter Leitung der Frau Dr. Tavčar bereits in der lebenswüirdigsten Weise der Angelegenheit angenommen haben, bietet wohl hinreichende Garantie für deren erspriessliche und erfolgreiche Abwicklung. Auf dem Programme stehen Ge-

sangsvorträge des in seinen Leistungen bestbekanntesten Vereinsgesangschlores und Konzertnummern der vollständigen Laibacher Vereinskapelle. Im Sotol-Saale findet eine große Tanzunterhaltung statt, wobei das Laibacher Orchester die Tanzmusik besorgen wird; in der Arena aber, welche in eine Bauernschenke alten Stils umgewandelt wird, soll eine eigene Bauernmusikkapelle, die sich nach altem Brauch im Winkelgefirn hinter dem Ofen placiert, ihre sibielen „Ländler“ erschallen lassen. Zweifelsohne werden die Blumen-, die Champagner-, die diversen Verkaufspavillons, die Cafés und Büfettis, der große, schon jetzt mit herrlichen Geschenken bedachte Glückshafen und die projektierte strabagante Menagerie ein buntpfarbiges Bild voll sorglos pulsierenden Lebens, zwangloser Fröhlichkeit und allseitiger Befriedigung erzielen.

**E.**  
 — (Zur heurigen Grasmahd.) Seit Beginn dieser Woche walten auf den Wiesen, Plateaus und auf unserem Moorgrunde die „Sensenmänner“ ihres Amtes und von nah und fern ziehen täglich die mit getrocknetem wohlriechendem Heu beladenen Wagen in Kolonnen nach Hause. Die Grasmahd ist — außer in Innertrain — bereits überall im Zuge. Die Ernte fiel — ausgenommen den Karst und Dürrentrain sowie einen Teil des Adelsberger und Gottscheer Bezirkes — günstig aus. Sowohl an Quantität als auch an Qualität zwar um ein Drittel schwächer, ist sie im übrigen, insbesondere im Krainburger, Steiner und Gurkfelder Bezirke verhältnismäßig zufriedenstellend. Der zwei Wochen zu spät eingetretene Regen und der vielerorts zu wenig in Anspruch genommene und verwendete Kunstdünger haben auch diesmal ihre Spuren auf den Wiesen hinterlassen.

\* (Anlage einer elektrischen Kraftzentrale in Franzdorf.) Ueber Ansuchen des Herrn Anton Drašler in Franzdorf um Bewilligung zur Errichtung einer elektrischen Kraftzentrale auf seiner Parzelle Nr. 507 in Franzdorf, findet am 23. d. M. um halb 9 Uhr vormittags die Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Dabei wird ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung interbenieren.

\* (Wippachregulierung.) Wie man uns mitteilt, findet zufolge Anordnung des k. k. Ackerbauministeriums am 23. d. M. die totale Ueberprüfung des Projektes für die Regulierung des Wippachflusses statt. Von seiten des k. k. Ackerbauministeriums wurde zu dieser Amtshandlung der k. k. Ingenieur Herr Walbert Kovarik delegiert. Die Kommissionsteilnehmer versammeln sich am obgenannten Tage um 8 Uhr früh in Adelsberg, „Hotel ungarische Krone“.

\* (Gewalttätige Exzedenten.) Als vorgestern nach Mitternacht ein Sicherheitswachmann auf der Maria Theresia-Straße mehrere Burschen wegen Lärmens zur Ruhe verwies und ihre Identität feststellen wollte, lachten sie ihn aus und gaben ihm falsche Namen an. Als ihnen das Sicherheitsorgan die Verhaftung ankündigte, versetzte der 27jährige Tagelöhner Franz Stefančić aus Renče bei Görz dem Sicherheitswachmann einen Stoß. Von zwei Handelsbesitzenen, die gerade vorüber gingen, schlug Stefančić den einen mit der Faust zu Boden und mißhandelte ihn. In diesem tritischen Augenblicke zog der Sicherheitswachmann vom Leder und es gelang ihm den Stefančić zu verhaften, während die anderen Exzedenten die Flucht ergriffen. Der gewalttätige Bursche wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— In den Uhrmacherladen des Herrn Cuden in der Preserengasse kam gestern nachmittag der allgemein gefürchtete 38jährige Schlossergehilfe Ignaz Kette aus Oberlaibach und verlangte seine vor zwei Tagen zur Reparatur übergebene Taschenuhr. Da ihm der Uhrmacher die Uhr nicht sofort ausfolgen konnte, begann er zu erzubieren. Nur mit schwerer Mühe gelang es zwei Sicherheitswachmännern, den Gehilfen abzuführen. — In einem Gasthause in der Schlossergasse machte sich ein Friseur das Vergnügen, ein Krügelbombardement zu arrangieren, wobei er einen Schaden von 4 K 60 h anrichtete. Er wurde durch einen herbeigerufenen Sicherheitswachmann entfernt. — Diesertage morgens erschien in einer Bädereistube der 33jährige Tagelöhner Andreas Trofan und stellte den Bädermeister wegen einer angeblichen Verleumdung durch dessen Frau zur Rede. Als er im Nebenzimmer der Bädereigattin anständig wurde, sprang er auf sie los und begann sie zu würgen. Nur mit der äußersten Anstrengung konnte der Mann seine Frau vor weiterer Mißhandlung bewahren. Während des Kampfes hatte Trofan dem Bädermeister das Hemd zerrissen sowie einige Fensterscheiben und das Küchengerät zertrümmert.

\* (Selbstmordversuch.) Gestern nachmittag ging am Poljanadam die 18jährige Tochter eines in der Pfalzgasse wohnhaften Monteurs in selbstmörderischer Absicht in den Laibachfluß. Der bei der städtischen elektrischen Beleuchtung bedienstete Arbeiter Josef Jallić sprang ihr nach und rettete das Mädchen, das schon bis zur Brust im Wasser war. Das Motiv der Tat soll unglückliche Liebe sein.

— (Versammlung von Eisenbahnbeamten.) Morgen abend um 6 Uhr findet im Hotel „Seidl“ (Bahnhofgasse) eine Eisenbahnbeamtenversammlung unter gleichzeitiger Neugründung der feinerzeit aufgelösten

Ortsgruppe Laibach statt. Da der Präsident des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines in Wien seine Teilnahme an der Versammlung für höchstwahrscheinlich in Aussicht gestellt hat, dürfte sich der Besuch dieser Versammlung sehr rege gestalten.

— (Der Verein „Mladita“) hält Samstag den 4. Juli um 5 Uhr nachmittags im Partierre des Vereinsinternates in der Herrengasse Nr. 8 seine diesjährige (dritte) Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Kinderschuh.) Der Verein für Kinderschuh und Jugendfürsorge im Gerichtsbezirke Gurtsfeld hält am 25. d. M. um 1/211 Uhr vormittags im Verhandlungssaale des k. k. Bezirksgerichtes seine gründende Vollversammlung ab. Die Einladungen hiezu sind bereits ergangen.

— (Ein großes Militärkonzert) findet morgen im Garten des Hotels „Union“ statt. Es wird die ganze Militärmusik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph konzertieren. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Ein Depotfund der jüngeren Bronzezeit.) In Ormošnjice bei Rudolfswert stieß der Bauer Josef Brezovar beim Pflügen auf eine größere Anzahl bronzener Sichel, Lanzenspitzen, einfacher Armringe, Schaft- und Dillenbeile, die ungefähr 1/2 Meter tief im Erdreich vergraben lagen. Neben 25 ganzen Sichel sind noch zahlreiche Bruchstücke solcher vorhanden, ferner Bruchstücke von Beilen, Dolchen und der Rest eines mit Stridreihen verzierten Helmes. Der Fund enthält verschiedene neue Typen und weist durch seine gemischte Zusammensetzung, durch das Vorkommen noch nicht vollkommen ausgearbeiteter Ware und durch das Vorhandensein zahlreicher schadhafter Stücke und Bronzeflecken auf die Nähe einer Gußstätte hin. Er wird dem ausgehenden zweiten vorchristlichen Jahrtausend zuzuweisen sein; es ist die Zeit reichlichen Bronzebesitzes und einheimischer Fabrikation, daher auch der häufigen gemerbsmäßigen Einsammlung alten, abgenützten Materials. Er ist jetzt der größte erhaltene Depotfund der jüngeren Bronzezeit in Krain, der erhalten geblieben ist; der im Jahre 1868 unter dem Lubenberg bei Jurkova Vas bei Rudolfswert gemachte Fund wurde größtenteils verstreut, und nur wenig davon gelangte ins Rudolfsinum. Aus den übrigen Gegenden des Landes sind nur kleine Depot- und EinzelFUNDE bekannt. Das Vorkommen beider Gußstätten in der Nähe von Rudolfswert und ihre geringe Entfernung voneinander erhärtet wiederum die Tatsache der ziemlich dichten Besiedlung Untertrains in vorgeschichtlichen Zeiten. — Der Fund wurde vom Landesmuseum Rudolfsinum erworben. Seine wissenschaftliche Würdigung wird in der „Carniola“ erfolgen.

— (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten Krains im Monate Mai l. J.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Gottschee 76 K für Mastochsen, 70 K für halbfette Ochsen und für magere oder Einstellochsen 66 K. Im politischen Bezirke Gurtsfeld notierte der Preis bei halbfetten Ochsen 68 K, bei mageren Ochsen 64 K, im politischen Bezirke Krainburg bei Mastochsen 80 K, bei halbfetten Ochsen 76 K, bei mageren Ochsen 72 K, im politischen Bezirke Littai bei Mastochsen 74 K, bei halbfetten 68 K, bei Einstellochsen 64 K, im politischen Bezirke Voitsch bei Mastochsen 73 K, bei halbfetten Ochsen 69 K, bei mageren Ochsen 66 K, im politischen Bezirke Rudolfswert bei Mastochsen 78 K, bei halbfetten Ochsen 68 K, bei mageren Ochsen 64 K, bei Einstellochsen 60 K, im politischen Bezirke Stein bei halbfetten Ochsen 65 K, bei mageren Ochsen 58 K und im politischen Bezirke Tschernembl bei Mastochsen 68 K, bei halbfetten Ochsen 64 K, bei mageren Ochsen 63 K und bei Einstellochsen 52 K.

\* (Sanitäre.) Wie man uns mitteilt, sind in den Detschaften Gradac, Kloster, Gemeinde Gradac, Dobravec, Grm und Dof der Gemeinde Podzemelj, politischer Bezirk Tschernembl, vor kurzem zwei Männer und 15 Kinder an Scharlach erkrankt. Hievon sind bisher 1 Mann und 5 Kinder genesen, 1 Mann und 3 Kinder gestorben; 7 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. —

— (Wichtige Zeit.) Landhausuhr am 20. Juni: + 7 Sekunden, das heißt, es müssen zu der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 7 Sekunden hinzugerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
**Reichsrat.**  
 Sitzung des Abgeordnetenhauses.  
 Wien, 19. Juni. In fortgesetzter Debatte betont Abg. Funke, es wäre im Interesse des nationalen Friedens gelegen, wenn in Böhmen auch die administrative Trennung durchgeführt würde. Die Deutschen waren und sind jederzeit zur nationalen Verständigung bereit. Nur müssen die Czechen das verrostete Rüstzeug des böhmischen Staatsrechtes in die

Rumpfkammer geben und ihre Auffassung von der Einheit und Unteilbarkeit Böhmens in mildere Anschauungen umsetzen. Die Deutschen sind jederzeit zum Frieden bereit, aber auch jederzeit bereit, für die Rechte des deutschen Volkes einzutreten und werden keinen Zoll breit von diesen Rechten preisgeben. Abg. A u s o b s k y beleuchtet die Reformbedürftigkeit der Arbeiterversicherungsgefezgebung und befaßt sich eingehend mit dem Gewerbeinspektionsdienst. Abg. P i s e t klagt über die Zurücksetzung der Slowenen. Er besprach die Verhältnisse der Slowenen in Untersteiermark und Kärnten, welche dort infolge der Verweigerung von Bildungsstätten in ihrer Unterrichtssprache sich nicht kulturell hinreichend entwickeln können. — Am Schluffe der Sitzung beantwortet Unterrichtsminister Dr. M a r c h e i die Interpellationen, betreffend die angeblichen Aeußerungen Seiner Majestät des Kaisers über die Hochschulvorgänge, und erklärt, er sei grundsätzlich außerstande, über den Inhalt der Aeußerungen Aufklärung zu geben. Er sehe aber andererseits nicht an, wahrheitsgemäß zu konstatieren, daß die Bemerkungen Seiner Majestät vielleicht an den einen oder den anderen Vorgang der letzten Zeit anknüpften, bestimmt aber sich weder gegen die Rektoren überhaupt, noch auch gegen die mit voller Zustimmung des Ministers gefaßten Beschlüsse der Rektorenkonferenz richteten, daher sei zu einer Beunruhigung der Öffentlichkeit oder der interessierten Personen eine Veranlassung absolut nicht gegeben. — Nächste Sitzung morgen.

Z n n s b r u d , 19. Juni. Eine Vollversammlung der freiheitlichen Studenten beschloß den Streik fortzusetzen.

B e l g r a d , 19. Juni. Heute haben im Palais die Beratungen des Königs mit den Führern der politischen Parteien über die Lösung der Krise begonnen.

P a r i s , 19. Juni. Der französische Konsul in Casablanca teilt mit, daß der Stamm der Sraghna und andere Stämme in der Nähe von Maralesch eine Reihe von Kämpfen mit Hafidischen Truppen zu bestehen hatte. Die Anhänger Muley Hafids seien geschlagen worden.

L o n d o n , 19. Juni. Einer Blättermeldung zufolge werde der Kaiser von Rußland in diesem Jahre England nicht besuchen. Der Kaiser hofft jedoch, der Einladung des Königs im nächsten Jahre Folge leisten zu können.

C h i c a g o , 18. Juni. Nachdem der republikanische Konvent die Plattform angenommen hatte, begann die Aufstellung der Kandidaten seitens der Staaten in alphabetischer Reihenfolge. Als der Staat Ohio Last nominierte, erfolgte eine Szene von größter Begeisterung unter Flagenschwingen, lauten Zurufen und Abfingen von Liedern.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

## MOTORRÄDER AUTOMOBILE

# Laurin & Klement

A. G. (2063) 7-6

### Motorfahrzeugfabrik Jungbunzlau.

#### Verstorbene.

Am 17. Juni. Alois Koprivnikar, Maschinenmeister 24 J., Petersbaum 67, Tubercul. pulm.  
 Am 18. Juni. Augustina Sluga, Kanzeleigehilfens-tochter, 6 Stunden, Bohoricgasse 14, Lebensschwäche. — Josef Tajbica, Holzhändler, 60 J., Sallöcherstraße 2, Lympho sarcoma. — Marianna Potocnik, barmh. Hilfschwester, 43 J., Radekystraße 11, Tubercul. pulm.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansiht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
	2 U. N.	734.6	26.4	SB. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	733.5	21.2	S. schwach	heiter	
20	7 U. F.	731.6	18.1			0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 22.1°, normale 18.2°.

Wettervoransage für den 20. Juni: Für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Zunehmende Bewölkung, warm, vorerst noch schön, später Trübung, Niederschläge.

